



**LES  
ADIEUX  
A LA  
REINE**

un film de **Benoît Jacquot**



präsentiert

Léa  
Seydoux



Diane  
Kruger

# LES ADIEUX A LA REINE

ein film von **Benoit Jacquot**

mit **Virginie Ledoyen, Xavier Beauvois und Noémie Lvovsky**

Drama/ Hiserienfilm/ 100 min, Frankreich/ Spanien 2012/ 2,35:1/ Dolby

**DISTRIBUTION**  
PRAESENS-FILM AG  
Münchhaldenstrasse 10  
Postfach 919  
CH-8034 Zürich  
Tel.: +41 44 422 38 33  
Fax: +41 44 422 37 93

**KINOSTART 24.05.2012**

Pressematerial unter  
[www.praesens.com](http://www.praesens.com)

**PRESSE**  
TAMARA ARAIMI  
Praesens-Film AG  
Tel.: +41 44 422 38 35  
Mob.: +41 79 503 44 58  
[ta@praesens.com](mailto:ta@praesens.com)

## BESETZUNG

LÉA SEYDOUX	Sidonie Laborde	DIANE KRUGER	Marie Antoinette
GINIE LEDOYEN	Gabrielle de Polignac	XAVIER BEAUVOIS	Louis XVI
MIE LVOVSKY	Mme Campan	MICHEL ROBIN	Jacob Nicolas Moreau
MARIE PARMENTIER	Honorine	LOLITA CHAMMAH	Louison
Alice VLADIMIR	CONSIGNY	Paolo	

## STAB

REGIE:	Benoît Jacquot	DREHBUCH:	Benoît Jacquot, Gilles Taurand
ROMANVORLAGE:	Chantal Thomas	PRODUZENT:	Jean-Pierre Guérin, Kristina Larsen, Pedro Uriol
KAMERA:	Romain Winding	TON:	Brigitte Taillandier
SCHNITT:	Luc Barnier	MUSIK:	Bruno Coulais
SET DESIGN:	Katia Wyszkop	KOSTÜM DESIGN:	Christian Gasc, Valérie Ranchoux



## KURZINHALT

Versailles, im Juli 1789. Am Hof König Ludwigs XVI., weit entfernt von den wachsenden Unruhen in Paris, führen die Bewohner des Schlosses ein sorgenfreies und unbefangenes Leben. Nachdem das Gerücht vom Sturm auf die Bastille die höfische Gesellschaft erreicht, werden hinter den Schlossmauern Fluchtpläne für den Ernstfall geschmiedet. Sidonie Laborde aber, die treu ergebene Vorleserin der Königin Marie Antoinette, will nicht an die Gerüchte glauben und klammert sich an ihre gewohnten Pflichten. Sie weiß noch nicht, dass dies die letzten drei Tage sein werden, die sie an der Seite ihrer geliebten Königin verbringen wird...

## PRESSENOTIZ

Nach dem gleichnamigen preisgekrönten Roman von Chantal Thomas schildert Regisseur Benoît Jacquot die Anfangstage der Französischen Revolution aus der Sicht der jungen Bediensteten Sidonie Laborde. Mit einer opulenten Ausstattung und ironischen Zwischentönen schafft er ein dramatisches Geschichtsbild in einer aufgebrachten, schwül-heißen Atmosphäre. Für die Hauptrollen wurde ein hochkarätiges Star-Ensemble ausgewählt: Léa Seydoux (MISSION: IMPOSSIBLE – PHANTOM PROTOKOLL, MIDNIGHT IN PARIS), Diane Kruger (UNKNOWN IDENTITY, BARFUSS AUF NACKTSCHNECKEN) als schillernde Marie Antoinette und Virginie Ledoyen (8 FRAUEN, THE BEACH). LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! feierte seine Weltpremiere als Eröffnungsfilm und Wettbewerbsbeitrag der 62. Internationalen Filmfestspiele Berlin.



## LANGINHALT

Während in Paris die Französische Revolution durch die Gassen tobt, während es überall gärt und modert, kümmert sich Versailles weiter vor allem um sich selbst. Der Hofstaat funktioniert wie ein Mikrokosmos, in dem die Welt zwar schon längst nicht mehr in Ordnung ist, aber wenigstens noch so prunkvoll aussieht und - mit ein bisschen Rosenwasser beträufelt - auch nicht allzu sehr stinkt. Am 14. Juli 1789 erwacht man mit der jungen Sidonie Laborde in einem Dienstmädchenzimmer - irgendwo hinter dem goldenen Glanz, dem leichtsinnigen Luxus und dem parfümierten Pomp Versailles. Als Vorleserin der Königin gehört sie zum inneren Kreis der Dienerschaft, die sich um jedes Bedürfnis von Marie Antoinette kümmert. Voll glühender Verehrung und nicht ohne Stolz genießt sie die intimen Momente, die sie mit ihrer Königin verbringt und ahnt noch nicht, dass dies für sie die letzten Tage an der Seite Marie Antoinettes sein werden. Sidonie bewegt sich zwischen den verschiedenen Welten Versailles. Sie kennt die edlen Salons und herrschaftlichen Privatgemächer genauso wie die endlosen Gänge dahinter, wo sich höfische Gerüchte genauso unaufhaltsam verbreiten wie die Nachrichten aus Paris. Mit ihr begegnet man anderen Dienern, mit ihr kommt man der Königin nahe, mit ihr läuft man immer wieder der Herzogin de Polignac über den Weg, der ebenso verhassten wie selbstgefälligen Favoritin Marie Antoinettes, mit ihr lauscht man den Neuigkeiten aus Paris und den Gerüchten aus Versailles - und mit ihr spürt man, wie die wütende Revolution immer näher rückt. Wirklich wahrhaben will die gutgläubige Sidonie das alles zwar nicht, aber ein ungutes Gefühl kann auch sie nicht verleugnen. Und es wird noch deutlicher als sie am Morgen des 15. Juli vom Sturm auf die Bastille hört. Das Volk hat sich bewaffnet. Überall im Land kommt es zu Unruhen und der gesamte Hofadel wird von Stunde zu Stunde nervöser. Louis XVI sieht sich sogar persönlich veranlasst, einzugreifen. Durch eine offene Tür kann Sidonie mithören, wie es dem König gelingt, die Vertreter des Volkes einigermaßen zu beruhigen, doch gleichzeitig macht sie sich mehr und mehr Sorgen um ihre Königin, die nur noch von Missgunst umgeben zu sein scheint. Güter werden in Sicherheit gebracht. Die ersten Diener verschwinden heimlich aus dem Schloss und niemand

weiß, wie es weitergehen soll. Angst und nahende Gefahr liegen in der Luft und dazu kursiert auch noch eine Liste durch Versailles, auf der die Namen von 289 Adligen verzeichnet sind, deren Köpfe rollen sollen. Auf den ersten drei Plätzen befinden sich Marie Antoinette, Graf von Artois (der Bruder des Königs) und Gabrielle de Polignac. Auch Marie Antoinette spürt die Gefahr und steckt schon mitten in den Vorbereitungen für eine Flucht nach Metz, zu der auch die Auswahl einiger Bücher durch Sidonie gehört. Sie ist so verzweifelt und in Panik, dass sie in diesen Stunden der Schwäche ausgerechnet ihrer Vorleserin ihr Herz ausschüttet. Beschämt und gleichzeitig geehrt durch diese Offenheit erfährt Sidonie so von der grenzenlosen Liebe, die ihre Königin für Gabrielle de Polignac empfindet. Dabei geraten ihre eigenen Gefühle mehr und mehr in Aufruhr - und am Ende dieses Tages weiß Sidonie nicht mehr, wohin sie gehört. Der Morgen des 16. Juli macht es nicht besser. Sidonie erfährt, dass die Königin nun doch in Versailles geblieben ist - gemeinsam mit dem König - als Geiseln der Revolution. Immer mehr Angst macht sich breit und Marie Antoinette und ihre Freundin Gabrielle de Polignac eignen sich für den zwar verängstigten, aber immer noch neiderfüllten Hofstaat bestens als Sündenböcke. Vor den versammelten Adligen lässt sich die Königin zu einem zärtlichen, intimen Moment mit der Gräfin hinreißen bevor sich beide in die königlichen Privatgemächer zurückziehen, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Sidonie kann jedes Wort



mithören und lauscht gespannt, wie Marie Antoinette die Gräfin anfleht, alleine zu fliehen, insgeheim allerdings mit der Hoffnung, sie würde den Vorschlag ablehnen. Doch Gabrielle de Polignac sorgt sich vor allem um sich selbst und ergreift die Chance, Versailles und damit auch ihre Königin zu verlassen. Sidonie muss mit ansehen, wie Marie Antoinettes Leben zerfällt - zutiefst enttäuscht in ihrer Liebe zu Gabrielle und verzweifelt als Königin einer Welt, die vor der unzählbaren Wut der Revolution nicht mehr zu retten ist. Am 17. Juli wird Sidonie wieder zu Marie Antoinette bestellt und diesmal bricht die Welt, die sie sich um ihre Königin herum aufgebaut hat, vollends zusammen: Sidonie soll nicht nur Versailles verlassen, sondern auch noch Gabrielle de Polignac und ihrem Mann auf deren Flucht in die Schweiz als Köder und Ablenkungsmanöver dienen. Während die Polignacs verkleidet als Diener reisen, gibt sich Sidonie als vermeintliche Gräfin aus. Marie Antoinette verliert ihre große Liebe und Sidonie ihre Königin - es ist ein Lebewohl 07 für immer und vielleicht sogar ein Todesurteil...



## DIRECTOR'S STATEMENT

„Farewell, My Queen“ habe ich gelesen als es veröffentlicht wurde und sofort gedacht, dass daraus ein interessanter Film werden könnte. Das habe ich sogar Chantal Thomas mitgeteilt, als ich sie getroffen habe. Aber erst Jahre später schlug mir ein Produzent vor, konkret das auszuarbeiten, was für mich mehr als nur eine gute Idee bedeutete, es war die Erfüllung eines Traums. Wenn man sich für die Verfilmung an die Grundsätze des Buches „Farewell“ hält, wird es einem meiner Meinung nach ermöglicht, das Ganze Geschehen aus originalen, selten gesehenen Perspektiven zu betrachten. Mit dem Blick auf Ort und Zeit, auf diese Tage und Nächte in denen Versailles wie ein Schiffswrack brutal zersplittert. Die strikte Bevorzugung der jungen Frau, der Vorleserin, der man zu dieser Zeit und an diesen Ort folgt, um nur das zu hören, zu sehen und zu wissen, was sie weiß und fühlt, als die Stunden vorüber gehen und die Gefahr näher kommt. Die Königin bestimmt das Leben dieser Vorleserin. Wie ein Magnetpol der sie anzieht oder abweist, bestimmt sie ihre Funktion und ihre Emotionen. Für die junge Vorleserin ist die Königin eine Art Idol, ob sie sich nun die Ehre erweist oder zurückzieht. Zunächst noch nach Lust und Laune und dann allmählich bedrängt von den nahenden Zeichen der beschleunigten, vor sich gehenden Geschichte. Der Film bewegt sich im Rhythmus von Sidonies Herzschlags, mehr und mehr aufgewühlt, als



die Katastrophe sich von den Fluren zu den Emporen, von den Schlafzimmern zu den Salons, von den Kellern bis unter die Dachsparren ausbreitet und sich dann in der Anwesenheit der Königin, seltsam träge, entspannt ausruhen wird. Wir wollen das anekdotenhafte, das dekorative, die ermüdenden Vignetten vermeiden, etwas das für uns nicht mehr von Interesse ist. Wir wollen keine unwahrscheinliche Rekonstruktion erschaffen, oder eine, die aus der Fantasie heraus entsteht, und haben uns erlaubt Dinge wie Leichtigkeit und Bewegungsfreiheit zu implizieren, um die verlorene und panische Welt die Sidonie durchquert darzustellen. Immer näher heran oder weiter weg von der Person die für sie immer im Mittelpunkt steht, die Königin. Der Film sollte wie eine Dokumentation über diesen Zeitabschnitt gemacht werden, um so ein Gefühl der Gegenwärtigkeit zu erschaffen. Auf diesem Weg soll dieser Teil der Vergangenheit Gegenwart werden, eine Gegenwart die für die Dauer des Films von den Zuschauern und von Sidonie gelebt und erlebt werden kann. WährendWährend



## INTERVIEW MIT BENOÎT JACQUOT

Wie und wann haben Sie das Buch von Chantal Thomas entdeckt? Das war schon 2002, als wir gemeinsam an einer Diskussionsrunde über die Novelle „Adolph“ von Benjamin Constant teilnahmen. Antoine de Baecque, der zu dieser Zeit in der Kulturabteilung der französischen Tageszeitung „Libération“ arbeitete, brachte Isabelle Adjani, Chantal Thomas und mich zusammen, um das Problem der filmischen Verarbeitung von literarischen Werken zu diskutieren. Im Vorfeld des Treffens gab er uns allen eine Ausgabe von Chantal Thomas Buch „Les adieux à la reine“, welches gerade erst den Femina Book Award gewonnen hatte. Gleich nachdem ich gelesen hatte, wusste ich, dass ich daraus einen Film machen wollte. **Warum haben Sie so lange gewartet?** Damals war mir klar, dass es fast unmöglich ist, ein Projekt von dieser Größe zu realisieren. Bei LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! handelt es sich um ein historisches Drama, das in Versailles spielt. Deshalb war klar, dass die Produktion sehr teuer sein würde. Ich kannte keine Produzenten, die bereit gewesen wären, die finanziellen Mittel für ein solches Projekt beizusteuern. Also habe ich die Idee erst einmal aus meinem Kopf verbannt. Als Jean-Pierre Guerin später die Rechte für das Buch gekauft hatte, fragte er mich, ob ich die Verfilmung übernehmen wolle. Ich war immer noch sehr begeistert von diesem Projekt und habe natürlich zugesagt. **Von den zwanzig Filmen die Sie gemacht haben, sind zehn literarische Verfilmungen.** Ich bin ein begeisterter Leser, habe mich aber dazu entschlossen Filmemacher zu werden, nicht Autor. Das war eine ganz bewusste Entscheidung. Natürlich spielen Bücher aber immer eine große Rolle in meinen Filmen. **Der Film erzählt vom Fall der Monarchie, im Zeitraum zwischen dem 14. Juli, dem Tag des Sturms auf die Bastille, und dem 16. Juli, als Louis XVI unter dem Druck der Öffentlichkeit gezwungen wurde, Breteuil zu verlassen. Die gesamte Geschichte wird aus Sicht eines jungen Mädchens erzählt: Sidonie Laborde, der Vorleserin der Königin in Versailles. Sidonie steht im Mittelpunkt der Geschichte. Im Film ist sie durchgehend präsent. Ich wollte, dass der Zuschauer genau das fühlt, was sie während dieser Er-**

eignisse durchgemacht hat. Außerdem wollte ich ihm die Möglichkeit geben, ganz in das Leben dieser Gesellschaftsschicht in Versailles einzutauchen, dieselben Zweifel und das gleiche Vertrauen zu empfinden. Sidonie ist so sehr ins Geschehen involviert, dass sie nicht dazu in der Lage ist, alles was um sie herum passiert zu verstehen. Wenn man nur im jetzigen Moment lebt, sieht man nicht mehr, was man gerade durchmacht. Ich wollte Rückblicke vermeiden und durch ihre Sicht auf die Geschehnisse den Film so lebhaft wie möglich gestalten. **Sidonie, die Vorleserin, gespielt von Léa Seydoux, ist viel jünger als die originale Figur aus dem Buch.** Gilles Taurand und ich wollten von Anfang an, dass die Geschichte aus der Perspektive einer sehr jungen Frau erzählt wird. Wir fanden ihre noch bestehende Verbindung zur Kindheit interessant und konnten dadurch auch Rückblicke, wie sie im Buch verwendet werden, vermeiden. Chantal Thomas Erzählung ist stark genug, um daran ein paar Veränderungen vornehmen zu können, ohne dass die Spannung dabei verloren geht. Sobald wir diese Entscheidung getroffen hatten, wurde die Erzählung sehr geradlinig: alles was wir tun mussten, war ein paar Szenen zu streichen, ein paar Charaktere nicht zu beachten und an einigen Stellen die Geschichte zu kürzen oder zu verdichten um so die Dramatik zu verstärken. Das ist wirklich der Schlüssel zu so einem Projekt: bestimmte Aspekte aus einem Buch werden beiseitegelegt, um das eigentlich Wesentliche zu entdecken. **In diesem Film haben Sie sehr auf den Aspekt der Zeit geachtet. In Ihren Filmen scheinen Sie oft mit der Vorstellung von Zeit zu spielen.**



Mir gefällt der Gedanke, dass Filme mit der Auffassung von Zeit spielen. Ich finde es zum Beispiel sehr interessant, Zeit zu verdichten und ein ganzes Leben in eineinhalb Stunden nachzuerzählen. Oder in Echtzeit zu arbeiten und eineinhalb Stunden in eineinhalb Stunden nachzuerzählen; das ist etwas mit dem ich bereits experimentiert habe. **In den vier Tagen, die diese Geschichte abdecken, werden wir Zeuge vom totalen Zusammenbruch der Adelsgemeinschaft in Versailles: Benehmen und Sitte, alles fällt auseinander und alle versuchen zu fliehen.** Diese Geschichte ist ein bisschen wie die der Titanic. Dort geht ein Schiff, das als die wunderbarste Konstruktion der Welt angesehen wird, zu Wasser, sinkt und löst damit eine riesige Welle der Panik aus. So eine Situation ruft verschiedene Reaktionen hervor: Menschen kommen sich näher, Beziehungen entstehen oder umgekehrt, sie gehen auseinander. Während dieser vier Tage, befinden sich die Hauptfiguren in einem nicht enden wollenden Zustand der Verwirrung. In dieser kurzen Zeit, in immer der gleichen begrenzten Umgebung (wir verlassen Versailles nicht, bis zum Ende des Films), durchleben die Charaktere verschiedenste Gemütszustände, sie schnellen von einer Gefühlslage in die nächste.

*Sie sind von der Außenwelt abgeschnitten und daher unfähig sich ein Bild darüber zu machen, was genau in Paris passiert. Sie leben als wären sie weggeschlossen. Aber sie befinden sich an einem so riesigen Ort, dass man den Eindruck bekommt, es handle sich um eine ganz eigene Welt – wie ein Land mit seinen Grenzen. Tatsächlich haben die, die in Versailles lebten es "that country" genannt. Sie sind eingesperrt, was natürlich ironisch ist. In dieser verschlossenen Welt habe ich versucht zu zeigen, wie die Verbreitung von Informationen gleichermaßen gelingt und scheitert. Es ist sehr merkwürdig: die Informationen von draußen gelangen in Form von Gerüchten ins Schloss, fast wie ein fremder eindringender Körper. Er zeigt sich zunächst nur gelegentlich, wird erwähnt und es wird von ihm erzählt. Er wird während dieser vier Tage in den Gedanken und Verhaltensweisen der Menschen getragen. Ironischerweise, wird ihre Welt noch kleiner, als eine kleine Gruppe von ihnen letztendlich doch Versailles verlässt. Ja. Sie fliehen in einer Postkutsche, die jedoch von der Kamera selbst nicht verlassen wird. Sobald sie die Tore des Schlosses verlassen haben, scheint es, als wären sie doch wieder gefangen. Versailles wird in einem sehr dreckigen Zustand dargestellt. In seinen Memoiren hat Saint Simon auf sehr brillante Weise den Gestank der Latrinen in Versailles beschrieben. Ein Gestank der hinter den schönsten Holzvertäfelungen, Vergoldungen und Kronleuchtern hervor kroch. Etwas Ekelhaftes, Faulendes und Verdorbenes. Als wäre der Zustand der Gebäude in Versailles eine Metapher für den Zusammenbruch des Regimes. Sidonie, die Vorleserin, ist vernarrt in Marie Antoinette, die wiederum von der Herzogin de Polignac betört ist. Alle Geschehnisse stehen diesen beunruhigenden Beziehungen gegenüber. Sidonie ist wortwörtlich verknallt in die Königin! Ich war sehr an der kindlichen Betörtheit die sie für Marie Antoinette empfand interessiert, genauso wie an der ungewöhnlichen Beziehung zwischen der Königin und der Herzogin de Polignac. Diese Dreiecksbeziehung elektrisiert den Film. Sidonie zeigt ihre Liebe auf sehr diskrete Weise. Ihre Liebe ist offensichtlich weniger sexueller Natur, als die Beziehung zwischen der Königin und der Herzogin de Polignac. Dennoch zeigt die Königin auch Sidonie gegenüber sexuell mehrdeutige Zuneigung. Sie ist entzückt von ihren molligen Armen und massiert sie, um das Jucken eines Mückenstiches zu verringern. Wie eine wilde Kreatur liebt Marie Antoinette alles was körperlich und sinnlich erscheint. Am*

Ende des Films, als sie Sidonie bittet sich auszuziehen um die Verwandlung zur Herzogin zu vollziehen, scheint es, als sei die Dreiecksbeziehung komplett. Ich hatte das Gefühl, dass es wichtig sei, zwei der drei Frauen an einem Punkt im Film nackt erscheinen zu lassen, ohne die schweren eng geschnürten Kleider die sie jeden Tag tragen und die in ihrem täglichen Leben eine so große Rolle spielen. Zwei von Dreien, aber nicht die Königin. Die Königin zeigt sich nicht selbst, sie gibt stattdessen die Anweisungen für eine der Anderen. Léa Seydoux ist erstaunlich in der Rolle. Sie ist sehr körperbetont und gleichzeitig sehr modern. Léa lebt in ihren Jeans. Ich wollte, dass sie die Kleider dieser Zeit, die sehr kompliziert anzuziehen waren, mit derselben Lässigkeit trägt, wie sie ein Paar Jeans tragen würde. Trotzdem wollte ich, dass sie sich der Zwänge dieser Kleider bewusst ist. Ich wollte, dass sie die Kostüme des 18. Jahrhunderts versteht und mit ihnen lebt. Ja, sie ist erstaunlich. Diane Kruger ist als Marie Antoinette ebenfalls sehr bemerkenswert. Sie hat denselben Hintergrund wie Marie Antoinette und hat genau das richtige Alter für diese Rolle. Die Figur der Marie Antoinette ist wie für sie gemacht, die Wahl musste auf sie fallen. Als Schauspielerin ist sie das genaue Gegenteil von Léa. Diane ist sorgfältig, konzentriert und tief in ihrem Innern sehr angelsächsisch angehaucht, wohingegen Léa eher animalisch, instinktiv, unbeständig ist. Im Film lernen wir, wie auch im Buch, eine eher unbekannt Seite der Persönlichkeit von Marie Antoinette kennen. Die schnell aufeinander folgenden Geschehnisse im Verlauf dieser vier Tage zeigen alle verschiedenen Phasen durch die Marie Antoinette während ihres Lebens gegangen ist – eine Periode der Unschuld, dann eine der Leichtfertigkeit, dann, mit den immer näher rückenden Unruhen, des großen Anstands. Sie werden alle gemischt. Ohne Vorwarnung geht sie von extremer Unschuld in einen Zustand der unbeschreiblichen Klarheit über, dann zu großer Mutlosigkeit. So wie das Wetter. Ich liebe das. Am Set, wenn ich den Schauspielern Anweisungen gebe, beziehe ich mich fast immer auf das Wetter. „Wie die Sonne, die durch die Wolken bricht, die Sonne kommt rein, Tag, Nacht.“ Unterschiedliches Wetter für unterschiedliche Stimmungen... Sie filmen die Szenen verhältnismäßig schnell und haben die Angewohnheit auch den Schauspielern mal die Zügel in die Hand zu geben. Der Fakt, dass ich schnell filme, bedeutet gleichzeitig, dass ich ihnen diesen Freiraum ge-

ben muss. Die Einschränkungen durch die Geschwindigkeit bedeuten, dass man nur Zeit für die Aufnahme einer Einstellung hat. Sie ermöglichen es uns aber gleichzeitig einen gewissen realen Eindruck zu erreichen. Ich glaube nicht an Proben. Für den Dreh von LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! haben wir Léa, Diane und Noemie Lvovsky, die Madame Campan spielt, nur für ein paar Tage gebucht, um die Skripte zu lesen und um uns darauf zu einigen was sie sagen könnten und was nicht. Das war vor allem wichtig für Diane, da Französisch nicht ihre Muttersprache ist und sie sich bei manchen Sachen nicht sicher bei der Aussprache und Betonung war. Zu Virginie Ledoyen brauchte ich nichts zu sagen, ich kenne sie so gut, dass das nicht nötig war. In Ihren Filmen spielen immer eine Menge Frauen mit, viele sehr junge Frauen. Ich würde sagen, die Aufteilung liegt ungefähr bei fünfzig-fünfzig. Ich habe fünf Filme mit Isabelle Huppert gedreht. Sie war 25 als ich sie kennen lernte und seitdem arbeiten wir zusammen. Ich liebe Frauen, wenn sie gerade anfangen zu richtigen Frauen zu werden, wenn sie gerade die Schwelle vom Mädchen-sein überschritten haben. Ich finde, dass dieser Moment sehr besonders und wertvoll ist. Xavier Beauvois, Jacques Nolot, Marie-Julie Parmentier...sind ebenfalls Namen die im Abspann zu finden sind. Die Besetzung eines Films ist essentiell. Ich stimme zu, dass in diesem Fall die Besetzung besonders hervorzuheben ist. Aber hier war sie besonders für Léa wichtig. Sie ist von der ersten bis zur letzten Szene im Film zu sehen und wurde so gut unterstützt. Für sie war es notwendig, dass sie von diesen Schauspielern, die sie bewunderte und die gleichzeitig die 10 Messlatte hoch hängten, umgeben wurde.



*Das Licht in LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! ist beeindruckend.*

Ich wollte, dass die Beleuchtung sehr anspruchsvoll und gleichzeitig sehr dramatisch ist. Ich habe bereits mit Romain Winding an einer vergleichbaren Idee gearbeitet. Und das Bühnenbild ist unglaublich sinnlich. Jedes Set wurde so konzipiert, dass, nach akribischer Planung und reichlichen Diskussionen, nur ein Möbelstück auf einmal im Mittelpunkt stand. Vorher, bei anderen Dramen, bin ich am Set angekommen und habe kaum etwas daran geändert. Aber für diesen Film wurde alles vorab erarbeitet. Zum Beispiel das Goldene Kabinett: Es ist Nacht, ein Feuer ist angezündet und Marie Antoinette verbrennt einige Briefe. Das Feuer beleuchtet alles. Wir haben uns dann gefragt, wie wir es schaffen könnten, dass das Licht des Feuers noch stärker zur nächtlichen Stimmung der Szene beiträgt. Da dieser Ort das Goldene Kabinett genannt wurde, kam Katia Wyszko

auf die Idee, große goldene Wandverkleidungen herzustellen. Diese erzeugen einen warmen, goldenen Glanz, wobei sie gleichzeitig eine verstörende Dekadenz widerspiegeln. Sie haben eine Menge des Materials in Versailles selbst gefilmt. Sehr wenige Produktionen haben dies zuvor getan. Wir haben dort so oft wie es uns möglich war gefilmt, jeden Montag und jede Nacht. Die Leute, die Versailles betreiben, waren sehr gastfreundlich und haben versucht die Dinge so einfach wie möglich für uns zu gestalten. In Versailles werden nicht viele Filme gedreht, weil die Kosten sehr hoch sind, was natürlich viele Leute abschreckt. Man muss sich sicher sein, was bei diesem Film der Fall war, dass Versailles selbst essentiell für den Film ist. Wir haben aber auch in anderen Schlössern gedreht. Es ist eigentlich ganz lustig herauszufinden, welche der Szenen wo gefilmt wurden - ob im echten Versailles oder im nachgebauten. Wie

viele andere Schlösser hat es gegeben? Hauptsächlich drei. Das Schlafzimmer der Königin im Petit Trianon wurde im Schloss Maisons-Laffitte nachgebaut. Es wäre unmöglich gewesen im originalen Raum zu filmen, da dieser zu klein war, um dort überhaupt eine Kamera reinzubekommen. Also mussten wir umdenken. Die Aufnahmen vom Flur und von den Treppen, die zu ihrem Zimmer führen, der Eingang zum Petit Trianon und dessen direkte Umgebung, stammen auch aus dem Petit Trianon. Wir haben auch im Schloss Chantilly gefilmt. Von hier stammen zum Beispiel die Aufnahmen der großen Emporen, durch die die Adligen schreiten, nachdem sie ihre eigenen heruntergekommenen Apartments verlassen.



## INTERVIEW MIT CHANTAL THOMAS

Wie haben Sie reagiert, als Sie Benoit Jacquots Film zum ersten Mal gesehen haben? Ich konnte mich nicht an mein Buch erinnern. Ich habe den Film geschaut, als würde man mir die Geschichte erzählen und sie öffnete sich mir in einer ganz neuen und anderen Art und Weise, aber natürlich hatte ich stets dieses ausgesprochene Gefühl der Verbundenheit mit der Erzählung. Es war also beides: mein Buch und sein Film. **Haben Sie seine Filme gekannt?** Benoit und ich bewegen uns im gleichen intellektuellen Universum. Als ich zum Beispiel „Deep In The Woods“ gesehen habe, habe ich sofort gedacht, dass er ein eifriger Leser von Bataille sein muss – und lag richtig. Ich habe mich sehr gefreut ihn 2002, während einer Debatte über literarische Verfilmungen, kennen zu lernen. Da hatte er gerade mein Buch gelesen... **Sie haben mehrere Bücher über Sade geschrieben (1) und Benoit Jacquot hat einen Film über ihn gemacht. Es gibt also einige Verbindungen zwischen Ihnen beiden. Ich glaube nicht, dass das ein Zufall ist. Sehr wenige Menschen haben Filme über Sade gemacht, ob nun in Frankreich oder irgendwo anders. Benoit lässt sich durch die Schönheit der französischen Sprache inspirieren und von der Kunst der Unmenschlichkeit, wenn sie mit gewisser Eleganz vollzogen wird. Das ist genau das, was ich an Sade liebe. Haben Sie die verschiedenen Stadien der Verfilmung verfolgt?** Ich war in keiner Weise in den Prozess der Verfilmung involviert, aber Gilles Taurand und Benoit haben mir vorab verschiedene Versionen des Drehbuchs gezeigt. **Einige eher skurrile Charaktere aus dem Buch fielen dem Drehbuch zum Opfer, insbesondere Captain de Laroche, der sich um die Tierschauen kümmert. Alle Tiere, die sich in seiner Obhut befinden sind krank und er selbst stinkt. Ist Laroche selbst also eher als eine Art Vorahnung gedacht, bezogen auf das was folgen wird?** Ich war so froh, als ich bei meinen Recherchen im Archiv auf diesen Charakter stieß. Louis XVI war besessen von Captain de Laroche und ich hatte das Gefühl, dass er viel über dieses Zeitalter aussagt – nicht nur über den Gestank auf dem Hof, sondern auch über den Charakter des Königs, der die Gesellschaft dieses Mannes sehr genoss. Als ich den Film gesehen habe, hatte

ich aber trotzdem nicht das Gefühl, dass Laroche irgendwo gefehlt hat. Alles was Benoit aus dem Buch nicht mit in den Film genommen hat, erscheint irgendwo auf eine andere Weise. Er hat die Dinge einfach herum geschoben. Zum Beispiel die schönen Spaziergänge die Léa als Sidonie am Grand Canal unternimmt. Als ich diese Szenen schrieb, war Sidonie einfach nur einsam. Es gab keine Vorzeichen auf einen baldigen Untergang. Benoit aber hat aus dieser Szenen etwas sehr spannendes gemacht: in dem Moment, als seine Sidonie die Hand ins Wasser steckt, erscheint eine Ratte. Es ist eine Vorahnung auf das „Schiffsunglück“ das noch folgen wird. Die Symbole aus dem Buch haben sich also im Film geändert. **Erzählen Sie uns mehr über Petite Venise, den Ort, an dem diese Szene stattfindet. Das war ein Ort den Louis XVI erschaffen hat und um den sich eine Gruppe von verschiedenen italienischen Familien kümmerte. Der große Kanal war überfüllt mit Booten, Gondeln, das ist schwer vorstellbar, nicht war? Die Leute sind in den Abendstunden dort hingegangen, um mit den Booten herumzufahren. Zu dieser Zeit war Versailles ein sehr lebendiger Ort. Ich habe mich sehr gefreut, dass davon auch etwas im Film zu sehen ist. Es gab dort so genannte Guinguettes (Kneipen unter freiem Himmel), die an den gesamten Zäunen aufgestellt waren und es gab viele Händler. Überall in Versailles, in den Eingängen, in den Fluren, gab es Menschen die Waren verkauften. Wussten Sie, dass man am Eingang des Schlosses ein Jackett ausleihen konnte, mit dem man dann am Mittagessen des Königs teilnehmen durfte? Ist das nicht toll? Wir haben heutzutage**



nicht mehr diesen Zugang zu den Herrschaftssitzen. **Ein Abschnitt, der ausgelassen wurde, war das unglaubliche Durcheinander während der Nacht des 16. Julis, zwischen denen, die Versailles verließen und denen, die dort ankamen. Das hätten ein paar fabelhafte Szenen sein können.** Die Erzählungen über die Revolution handeln immer von Paris, jedoch nie von Versailles. Für mein Buch war allerdings Versailles der Startpunkt. Mir gefällt die Idee, dass einige der Royalisten der Überzeugung waren, sie könnten in Versailles Zuflucht finden, während andere von dort flohen. Es gibt Bewegungen in entgegengesetzte Richtungen, was sehr theatralisch wirkt. Benoit Jacquot legte jedoch Wert darauf, nie auf den Charakter der jungen Vorleserin zu verzichten. Sie führt uns durch die Geschichte, alles wird anhand ihrer Gedanken gezeigt. Es war für ihn also nicht möglich, dieses Kommen und Gehen einzufangen, weil Sidonie daran gar nicht Teil hat. Der religiöse Aspekt wird im Film ebenfalls kaum angesprochen. Trotzdem ist die Religion selbst einer der Gründe warum Louis XVI die Revolution nicht verstehen konnte: er wurde von dem Gedanken des Blutvergießens verfolgt und wollte einen Bürgerkrieg um jeden Preis verhindern. Und sein Hof befand sich in Trauer. Der Hof, der im Film gezeigt wird, ist jünger und unsicherer was Wünsche und die eigene Zukunft angeht. Das ist genau das, was den Film so lebhaft macht.



Wie schon im Buch, erzählt der Film von den unglaublichen Lebensumständen der Adligen am Hof, die in ihren heruntergekommenen Apartments und den noch schäbigeren Fluren, förmlich zusammengepfercht wurden. Und so war es wirklich. Wir hören immer von Versailles großartigen Apartments und vergessen dabei, dass diese dem König und der Königen vorbehalten waren. Wo haben die anderen gelebt? Rund dreitausend Leute – das entspricht einer kleinen Stadt! Die Antwort ist, dass sie unter dem Dachvorsprung lebten, in überfüllten Wohnquartieren, die alles andere als komfortabel waren. Ihr einziger Trost waren die höfischen Rituale. Während dieser paar Tage im Juli, als ihre Welt um sie herum zu bröckeln begann, wurde ihr Kummer deshalb größer, weil es keine Zeremonien gab, an denen sie sich hätten festklammern können. Alles was ihnen übrig geblieben war, waren die Rattenlöcher in denen sie lebten. Außerdem wusste die ganze Armee von Angestellten in Versailles ganz genau, was dort in Paris vor sich ging. Das trug natürlich zur Existenzangst dieser Menschen bei...ganze Leben vielen plötzlich auseinander. **Ironischerweise hat LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! viele Parallelen zur Gegenwart.** Ich habe diesen Roman während und im Anschluss an den 11. September geschrieben. Ich finde es sehr wichtig, dass sich selbst heutzutage, wo man Zugang zu so vielen Informationen besitzt, doch nichts verändert hat. Wenn ein schreckliches Ereignis passiert, wie zum Beispiel der Angriff auf das World Trade Centre, befinden wir uns alle in einem Schockzustand. Wir waren nicht besser auf so etwas vorbereitet, als es die Menschen 1789 waren. Als ich Benoit Jacquots Film sah, war ich beeindruckt wie Léa Seydoux als Sidonie dieses Gefühl von der verlorenen Unschuld herüber bringt. Sidonie sieht die Welt von unten, weit unten. Sie ist jemand, der permanent zu anderen aufschaut und diese Menschen bewundert oder begehrt. Wir sind genau wie sie, wir haben keine Kontrolle über irgendwas. Um diesen Vergleich mit der Gegenwart noch zu unterstreichen, verwende ich in meinen Romanen keine Sprache aus dem 18. Jahrhundert. Ich will, dass die Erzählung so real wie möglich erscheint und versuche zu verhindern, dass der Leser das Gefühl hat, in eine Art Wachsmuseum zu stolpern. Der Film hat in dieser Hinsicht sehr gute Arbeit geleistet. Die Charaktere, Sets und Dialoge waren alle sehr flüssig. **Und sehr sinnlich.** Ja, Sinnlichkeit zieht sich durch den gesamten Film. Ich bin ein großer Fan von der Szene die im goldenen Zimmer spielt. Als ich das Zimmer im Film gesehen habe, sah es genauso aus, wie ich

es mir vorgestellt hatte. Diese Szene hat eine unbeschreibliche Anmut. Das Gold ist überall, Marie Antoinette scheint im Gold eingebettet zu sein. Sie steht in der Mitte, bedeckt mit Juwelen, sie glitzert. Die Art, wie Benoit Jacquot ihre Schönheit porträtiert, ist in gewisser Weise altmodisch. Sie ist eine strahlende Persönlichkeit; wir selbst fragen uns nicht, wer sie wirklich im Inneren ist. Marie Antoinette strahlt in dieser Geschichte eine enorme Sinnlichkeit aus und hat einen überraschenden Sinn für Ästhetik. Sie hatte eine große Leidenschaft für Kleidung, etwas das Benoit Jacquots Film sehr gut herüberbringt. Wenn man nun den Austausch von Zärtlichkeiten von einer Frau zu einer anderen betrachtet, dann verläuft dieser nicht nur von Haut zu Haut, sondern über die fühlbaren Stoffe der Kleider, den Glanz ihrer Haare verschiedenste kleine Gesten. Nehmen wir zum Beispiel die Szene, in der Marie Antoinettes Friseurin ihr die Perücke abnimmt – und zwar genau in dem Moment, als diese herausfindet, dass Polignac den Hof verlassen wird: In einer Einstellung fasst Benoit hier ein ganzes Kapitel meines Buches zusammen und visualisiert auf sehr schöne Weise den Schmerz, den sie in diesem Moment empfindet. **Sie schreiben, dass Marie Antoinettes verschwenderisch wirkenden Ausgaben nichts gegen die Summen waren, die während des Unabhängigkeitskrieges ausgegeben wurden. In anderen Worten, war die Verschuldung des Landes nicht ihre Schuld.** Jeder Krieg kostet weit mehr als Kleidung oder schöne Gärten. Diese Anschuldigungen gegen sie haben etwas Lächerliches. In den Biographien, die über Louis XIV geschrieben wurden, macht niemand einen Wirbel darum, dass er sein Land in einem solch schrecklichen finanziellen Zustand hinterlassen hat. Ganz zu schweigen von den endlosen Kriegen die er führte. Louis XIV war auch derjenige, der das extravagante Gebäude des Petit Trianon in Auftrag gab und zwar ganz aus Mosaik – mit Keramikfliesen. Aber am Ende gefiel es ihm nicht und musste vollständig abgerissen und neu aufgebaut werden. Die Schulden, die sein Land ruinierten, entstanden am Ende seiner Herrschaft. Louis XVI und Marie Antoinette waren eigentlich nur die Sündenböcke. Aber der Gedanke, dass sie die Schuldigen sind, besteht weiterhin überall in unseren Köpfen. **Lassen Sie uns zurückkehren zur Modernität, die LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN! ausstrahlt.** Ich liebe die Wissbegierigkeit des 18. Jahrhunderts. Die Menschen wollten Neues ausprobieren; sie reisten und entdeckten ständig neue Horizonte. Zur gleichen Zeit wurde die Idee von einer neuen Welt geboren. Heutzutage werden wir von denselben

Ideen angetrieben. Schauen Sie sich die Szene an, in der die Adligen sich darauf vorbereiten, Versailles zu verlassen: sie laden ihre Habseligkeiten eilig in die Postkutschen und versuchen, so viele Sachen wie möglich mitzunehmen. Sie rennen weg, wie die Mitglieder einer gestürzten Regierung. **Lassen Sie uns über Jacob-Nicolas Moreau sprechen, den offiziellen Historiker in diesem Zeitraum.** Im Angesicht der Schwere dieser Ereignisse, bat der König Moreau darum, einen Epistel zu schreiben, welcher in allen Kirchen vorgelesen werden und den Aufständischen mit der Strafe Gottes drohen sollte. Aber beim Schreiben dieses Epistel kam er nur sehr schleppend voran, da er selbst Zweifel daran hegte. Er war jemand, der dem Adel eher kritisch gegenüberstand. Er war der Überzeugung, dass die Privilegien, die den Adligen zugesprochen wurden, mit Verantworungen verbunden sein sollten. Er vertrat seine eigene Meinung der Revolution gegenüber und nahm an, dass die Adligen nun den Preis für Ihre Hartherzigkeit zahlen mussten. Michael Robin ist wundervoll in dieser Rolle. **Jacob-Nicolas Moreau arbeitet, schläft, liest und isst in widerlichen Unterkünften. Das ist ein merkwürdiger Arbeitsplatz.** Das ist genau das, was ich an diesem Film so mag und an dem Buch übrigens auch: alle leben etwas unterhalb des Decks, während oberhalb des Decks alles zu bröckeln beginnt und kurz vor dem Zusammenbruch steht. **Woher kommt Ihre Begeisterung für das 18. Jahrhundert?** Während einer Abschlussarbeit über Sade habe ich angefangen, viel über diese Geschichtsperiode zu lesen. Später, als ich beim CNRS (National Centre for Scientific Research) war, arbeitete ich mit historischen Dokumenten. Ich liebte es, die Zeitungen dieser Zeit zu lesen. Mir wurde klar, dass die Menschen von denselben irrationalen Bedenken über ihre Zukunft getrieben wurden wie wir selbst auch. Als ich das Buch schrieb, wollte ich ein Bewusstsein für diese bestimmte Unsicherheit der Menschen dieses Zeitalters schaffen. (1) „Sade, l'œil de la lettre“ (1978), „Sade“ (1994)

## STAB

**BENOÎT JACQUOT** (Regie, Drehbuch) Benoît Jacquot wurde 1947 in Paris geboren und gehört mit über 30 ernsten und leisen Filmdramen zu den festen Größen des französischen Kinos. Seine Karriere begann er als Regieassistent, unter anderem bei Maguerite Duras' Filmen *NATHALIE GRANGER* (1972) und *INDIA SONG* (1975), sowie bei Jacques Rivette. Sein Regiedebüt gab er Mitte der 70er Jahre mit *L'ASSASSIN MUSICIEN* (1976) nach seinem eigenen Drehbuch und mit Anna Karina in der Hauptrolle. Zu seinen wichtigsten Werken zählen *DIE ENTZAUBERTE* („La Désenchantée“, 1990) mit Judith Godrèche, *DER SIEBTE HIMMEL* („Le Septieme Ciel“, 1997) mit Sandrine Kilmberlaine, *SCHULE DES BEGEHRENS* („L'école de la chair“, 1998) mit Isabelle Huppert sowie das intime Drama *LA FILLE SEULE* (1995), bei dem er das erste Mal mit Virginie Ledoyen zusammenarbeitete. Im Laufe seiner Karriere hat Jacquot bei fast 40 Film- und TV-Produktionen Regie geführt. 2003 inszenierte er außerdem Jules Massanets Oper „Werther“ (dirigiert von Antonio Pappano) am Royal Opera House in London. Jacquot ist berühmt für seine visuell stilisierten Filme, für sein originelles Herangehen an historische Stoffe, Personen und Ereignisse, und nicht zuletzt für die starken Frauen, mit denen er immer wieder zusammen gearbeitet hat - von Virginie Ledoyen über Isabelle Huppert, Isabelle Adjani und Catherine Deneuve bis Léa Sedoux und Diane Kruger in *LEB WOHL, MEINE KÖNIGIN!*. **ROMAIN WINDING** (Kamera) Romain Winding kam 1951 als Sohn eines Kameramanns und einer



Filmcutterin zur Welt und begann seine eigene Karriere als Kameraassistent und Kameraführer bei André Téchinés *DIE SCHWESTERN BRONTE* („Les soeurs Brontë“, 1979) sowie Eric Rohmers *DIE FRAU DES FLIEGERS* („La femme de l'aviateur“, 1981) und *DIE SCHÖNE HOCHZEIT* („Le beau mariage“, 1982). Seine ersten Spielfilme als Kameramann drehte er mit Jean-Claude-Brisseau, mit dem er bis zuletzt bei *DIE ARMEN LEUTE UND DER LIEBE GOTT* („Les savates du bon Dieu“, 2000) immer wieder arbeitete. Eine enge und langjährige Partnerschaft pflegt Winding auch zu Benoît Jacquot, mit dem er seit *DER SIEBTE HIMMEL* („Le Septieme Ciel“, 1997) regelmäßig zusammenarbeitet. **LUC BARNIER** (Schnitt) Luc Barnier gehört zu den erfolgreichsten Cuttern Frankreichs und war in den letzten 10 Jahren an zahlreichen Kassenschlagern und Prestige-Projekten beteiligt, darunter die beiden Danny Boon-Hits *NICHTS ZU VERZOLLEN* („Rien à déclarer“, 2010) und *WILLKOMMEN BEI DEN SCH'TIS* („Bienvenue chez les Ch'tis“, 2008), Anne Fontaines *COCO CHANEL – DER BEGINN EINER LEIDENSCHAFT* („Coco avant Chanel“, 2009) und natürlich Olivier Assayas *CARLOS – DER SCHAKAL* („Carlos“, 2010), für den Barnier mit dem Europäischen Filmpreis und einer César-Nominierung in der Kategorie ‚Bester Schnitt‘ belohnt wurde. Barnier kam 1954 in Boulogne-Billancourt zur Welt und begann Ende der 70er Jahre seine Karriere als Cutter. Seitdem saß er bei über 100 Produktionen im Schnittraum und arbeitete, wenn es sein Terminplan zuließ, immer wieder mit den gleichen Regisseuren. Insbesondere mit Olivier Assayas, den er schon Anfang der 80er Jahre bei seinem Kurzfilm *LAISSÉ INACHEVÉ À TOKYO* (1982) unterstützte, verbindet ihn eine langjährige Partnerschaft. Mit Benoît Jacquot arbeitet er seit *SCHULE DES BEGEHRENS* („L'école de la chair“, 1998) zusammen und seit 2000 engagiert ihn Jacquot bei allen von ihm gedrehten Filmen. Ebenfalls regelmäßig arbeitet er gemeinsam mit Anne Fontaine (zuletzt bei *MEIN LIEBSTER ALPTRAUM*) und mit Gabriel Aghion.



## BESETZUNG

*LÉA SEYDOUX (Sidonie Laborde) Léa Seydoux kam 1985 in Paris zur Welt und wuchs sowohl dort als auch in Senegals Hauptstadt Dakar auf, wo ihre Mutter bis heute lebt. Sie gehört zu den erfolgreichsten Stars des jungen französischen Films. Zu ihren jüngsten Arbeiten zählen Jamsheed Usmonovs Drama LE ROMAN DE MA FEMME (2011), Woody Allens romantische Komödie MIDNIGHT IN PARIS (2011) und zuletzt ihr Auftritt als Profikillerin in Brad Birds Actionthriller MISSION: IMPOSSIBLE – PHANTOM PROTOKOLL („Mission: Impossible – Ghost Protocol“, 2011). Ihre Schauspielausbildung begann Léa Seydoux an der Ecole de théâtre Les Enfants Terribles. Danach besuchte sie eine von Corine Blue geleitete Schauspielschule, die nach einem ähnlichen Muster wie das berühmte amerika-*

*nische Actors Studio aufgebaut ist. Ihr Filmdebüt gab sie mit einer der vier Hauptrollen in Sylvie Aymes Teenager-Komödie MES COPINES (2006). Darauf folgte eine Rolle an der Seite von Asia Argento in Catherine Breillats Kostümdrama DIE LETZTE MÄTRESSE („Une vieille maitresse“, 2007) sowie Parts in Jean-Pierre Mockys Kriminaldrama 13 FRENCH STREET (2007) und in Nicolas Klotz' Kurzfilm LA CONSOLATION, der 2007 bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes uraufgeführt wurde. Nach Nora Hamidis Teendrama DES POUPÉES ET DES ANGES (2008) und Bertrand Bonellos Dramödie DE LA GUERRE (2008), für die sie mit Guillaume Depardieu vor der Kamera stand, folgte Christophe Honorés romantisches Drama DAS SCHÖNE MÄDCHEN („La belle personne“, 2008), für den sie 2009 in Cannes mit der Trophée Chopard als ‚Beste Nachwuchsdarstellerin‘ geehrt und außerdem mit einer César-Nominierung als „Hoffnungs-*

*vollste junge Schauspielerin“ belohnt wurde. Mit Quentin Tarantinos Hit INGLOURIOUS BASTERDS (2009) wurde sie auch international zum Star. Im gleichen Jahr spielte sie außerdem Hauptrollen in Sébastien Lifshitz' Roadmovie PLEIN SUD – AUF DEM WEG NACH SÜDEN („Plein Sud“, 2009) und in Jessica Hausners Programmkino-Erfolg LOURDES (2009). Ridley Scott besetzte sie schließlich für ROBIN HOOD (2010) und ließ sie in ihrem zweiten englischsprachigen Film Prinz Johns Geliebte, Isabella von Angoulême, spielen. Des Weiteren war sie in Louis Garrels Kurzfilm PETIT TAILLEUR, in Rebecca Zlotowskis Drama BELLE ÉPINE (2010) sowie in Amos Gitais Ehe- und Beziehungsporträt ROSES Á CRÉDIT (2010) zu sehen.*



*DIANE KRUGER (Marie Antoinette) Diane Kruger ist ein internationaler Star im besten Sinne. Sie hat deutsche Wurzeln und fühlt sich - in Frankreich lebend - mittlerweile im französischen Kino genauso zuhause wie in großen US-Produktionen. Geboren wurde sie 1976 in Algermisen als Diane Heidkrüger. Bis zur 10. Klasse ging sie in Hildesheim aufs Gymnasium, bekam aber 1995 durch den internationalen Model-Wettbewerb „Look of the Year“ einen Vertrag bei der renommierten Elite-Agentur und zog nach Paris. Von dort aus arbeitete sie einige Jahre als Model und zunehmend auch als Schauspielerin. Seit ihrer Hauptrolle in Guillaume Canets BAD, BAD THINGS („Mon Idole“, 2002) nennt sie sich Kruger. Ihren ersten großen Leinwandauftritt außerhalb Frankreichs hatte Diane Kruger in Paul McGuigans SEHNSÜCHTIG („Wicker Park“, 2004) an der Seite von Josh Hartnett, wodurch Wolfgang Petersen auf sie aufmerksam wurde und sie als Helena in seinem Epos TROJA („Troy“, 2004) besetzte. Es folgten Jerry Bruckheimers DAS VERMÄCHTNIS DER TEMPELRITTER („National Treasure“, 2004) an der Seite von Nicolas Cage und die Oscar®-nominierte europäische Koproduktion MERRY CHRISTMAS („Joyeux Noël“, 2005) mit Daniel Brühl und Benno Fürmann. Gemeinsam mit Ed Harris stand sie in KLANG DER STILLE („Copying Beethoven“, 2006) vor der Kamera, und an der Seite von Joseph Fiennes und Dennis Haysbert spielte sie in Bille Augusts GOODBYE BAFANA (2007) sowie erneut mit Nicolas Cage in dem „National Treasure“-Sequel DAS VERMÄCHTNIS DES GEHEIMEN BUCHES („National Treasure 2: Book of Secrets“, 2007), der weltweit über 440 Millionen Dollar einspielte. An der Seite von Brad Pitt, Christoph Waltz, August Diehl, Daniel Brühl und Léa Seydoux hatte sie vor einigen Jahren außerdem einen großen Auftritt als Bridget von Hammersmark in Quentin Tarantinos preisgekröntem INGLOURIOUS BASTERDS (2009), für den sie mit einer SAG Award- Nominierung für ihre schauspielerische Leistung anerkannt wurde. Zu sehen war Diane Kruger außerdem in dem französischen Kino-Hit OHNE SCHULD („Pour Elle“, 2008), in MR. NOBODY (2009) an der Seite von Jared Leto, gemeinsam mit Ludivine Sagnier in BARFUSS AUF NACKTSCHNECKEN („Pieds nus sur les limaces“, 2010), neben Sam Shepard in Baltasar Kormákars RUN FOR HER LIFE („Inhale“, 2010) sowie zuletzt in dem Actionthriller UNKNOWN IDENTITY („Unknown“, 2011) mit Liam Neeson.*



*VIRGINIE LEDOYEN (Gabrielle de Polignac)*

*Virginie Ledoyen ist in Frankreich und auch international ein überaus gefragter Star. Die Schauspielerin wurde 1976 in Paris geboren und stand schon im Alter von 2 Jahren zum ersten Mal professionell vor der Kamera - damals als Kindermodel für Printkampagnen und Werbespots und noch mit ihrem Geburtsnamen Virginie Fernandez. Später entschied sie sich, den Nachnamen ‚Ledoyen‘ ihrer Großmutter anzunehmen, die ebenfalls Schauspielerin war. Mit 9 Jahren besuchte sie die berühmte und renommierte École des Enfants du Spectacle in Paris und mit 10 Jahren gab sie ihr Schauspieldebüt in DIE HELDENTATEN DES JUNGEN DON JUAN („Les exploits d’un jeune Don Juan“, 1987). Als Teenager arbeitete sie weiter als Model und regelmäßig auch als Schauspielerin. Ihren Durchbruch hatte sie mit drei aufeinander folgenden Nominierungen als ‚Vielversprechendste Schauspielerin‘ bei den Césars 1993, ’94 und ’95. Zu ihren wichtigsten Filmen in dieser Zeit gehören Olivier Assayas DAS WEISSE BLATT („L’eau froide“, 1994), LES MARMOTTES (1993), Claude Chabrols BIESTER („La cérémonie“, 1995) sowie natürlich ihre Titelrolle in LA FILLE SEULE (1995), ihrer ersten Zusammenarbeit mit Regisseur Benoît Jacquot. Virginie Ledoyen hat insgesamt in über 30 Kinofilmen mitgespielt. Zu den hierzulande bekanntesten gehören neben BIESTER natürlich ihr Auftritt an der Seite von Leonardo DiCaprio in Danny Boyles THE BEACH (2000), ihre Rolle in Francois Ozons 8 FRAUEN („8 femmes“, 2002) und die französische Komödie KÜSS MICH BITTE! („Un baiser s’il vous plaît“, 2007).*

